

# Saibacher Tagblatt.

Redaktion:  
Bachhofgasse Nr. 132.  
Expedition und Inseraten-  
Bureau:  
Königsplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Rheinmair & W. Bamberg).  
Inserationspreis:  
Für die einspaltige Zeitspalt 3 fr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.  
dreimal à 7 fr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.  
Bei größeren Inseraten mit steter  
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Pränumerations-Preise:  
Für Laibach:  
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 „ 20 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „  
Monatlich . . . - „ 70 „  
Mit der Post:  
Ganzjährig . . . 11 fl. - kr.  
Halbjährig . . . 5 „ 50 „  
Vierteljährig . . . 2 „ 70 „  
Für Zustellung ins Haus viertel-  
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.  
Eingelne Nummern 6 fr.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 11. Montag, 15. Jänner 1872. — Morgen: Marzellus. 5. Jahrgang.

## Der Adressentwurf des Herrenhauses.

Unser altes Oesterreich bietet das gewiß ein-  
zige Schauspiel in seiner Art, daß Krone, Ministe-  
rium, Abgeordnetenhaus und Pairskammern wieder  
einmal gleichweise von dem, was dem Staate noth  
thut, erfüllt, von denselben Ideen des Fortschrittes  
durchdrungen sind, ganz geeignet, all die Schwierig-  
keiten zu bewältigen, die sich Jahr um Jahr in  
Folge unverzeihlicher Versäumnisse immer höher auf-  
gehäuft haben. Und dennoch können wir nicht mit  
ungetheilter Befriedigung, nicht mit dem frohen Ge-  
fühle, daß „alles gut sei,“ von dem vollen Einver-  
ständnisse der obersten Gewalten im Staate in Be-  
zug auf die nothwendigen Reformarbeiten Akt nehmen.  
Es drängen sich uns immer wieder die bitteren Er-  
fahrungen der vergangenen Jahre vor die Seele;  
die Thatsache, daß Schwäche und Unentschiedenheit  
von der einen, Uebelwollen, Unaufrichtigkeit und  
maßlose Parteiforderungen von der andern Seite  
den Staatsorganismus nie zur Entfaltung seiner  
vollen Kraft gelangen ließen, beeinträchtigt gar sehr  
das unbedingte Vertrauen in die Zukunft.

Welchem Patrioten Oesterreichs, der die Thron-  
rede und die Adressentwürfe der beiden Häuser un-  
seres Reichsrathes gegen einander hält, sollte nicht  
das Herz im Leibe lachen, wenn er die drei obersten  
Faktoren im Staate die Bahn des Fortschrittes mit  
solcher Entschiedenheit beschreiten sieht? Freilich darf  
er nicht daran denken, daß noch vor wenig Monden  
dieselbe Blüthe altösterreichischer Intelligenz, die  
heute im Parlamente versammelt ist, dieselben Spitzen  
der hohen Aristokratie, der Industrie und der Wis-  
senchaft, die im Herrenhause sitzen, von der Bande  
der Ezechien, Junker und Ultramontanen, die Graf  
Hohenwart unter dem Banner des Rückschrittes ver-  
sammelt, sich höhnisch vorwerfen lassen mußten, sie  
verstünden nichts „vom wahren Oesterreichthum,“  
sie seien sammt und sonders von der „Preußenseuche“

angefressen; nur die Herren Hohenwart und Schöffle  
könnten sie zu wahren Patrioten stempeln.

Doch nicht in diesen Erinnerungen wollen wir  
uns ergehen, die einen so schneidigen Gegensatz zur  
heutigen Lage bilden, der Adressentwurf des Herren-  
hauses, wie er aus der Feder des gefeiertsten Dich-  
ters Oesterreichs, des Grafen Anton Auersperg ge-  
flossen, wollen wir einer kurzen Betrachtung unter-  
ziehen. Auch diese Adresse gibt wieder Zeugniß von  
der schon längst gemachten Wahrnehmung, daß unser  
Herrenhaus in großen politischen Momenten mehr  
Sicherheit, innere Ueberzeugungstreue und staats-  
männische Einsicht bekundet, als das Abgeordneten-  
haus, das nicht immer die nöthige Entschiedenheit  
und selbstbewußte Thatkraft entwickelt hat. Der Ge-  
danke der staatlichen Einheit kommt bei unserm Vordr-  
gewöhnlich weit bestimmter zum Ausdruck, als es  
bei unsern Abgeordneten der Fall ist, denen der  
Makel des Ursprunges, die Abhängigkeit von den  
oft unbotmäßigen Landtagen, viel zu sehr anhaftet.  
Auch bei diesem Gebrechen, dieser widernatürlichen  
Rollenverwechslung zwischen Volksvertretung und  
Herrenhaus können nur die direkten Wahlen Abhilfe  
schaffen.

Der Entwurf selbst beginnt mit dem Ausdruck  
des Dankes für die huldvollen Worte, womit der  
Kaiser jüngst den um den Thron versammelten  
Reichsrath begrüßt hat, betont aber auch den durch  
das Bewußtsein neubelebten Muth, daß die Grund-  
sätze und Ansichten, zu denen das Haus sich jeder-  
zeit in Wort und That unerschütterlich bekant,  
neuerdings aus dem Munde Sr. Majestät die feier-  
lichste Zustimmung und Befräftigung erhalten haben.  
Mit vornehmer, fühler Art verzichtet sodann der  
Entwurf darauf, ein ausführliches Gemälde der  
eben überstandenen Krisen zu entwerfen, wohl weil  
die Herren einen natürlichen Widerwillen dagegen  
empfinden mußten, bei den elenden Praktiken eines  
Hohenwart und seiner Gesellen, worüber die Ge-

sichte zu Gericht geseßen, zu verweilen. Darum  
ist der Tadel bei aller Feinheit der Form und takt-  
vollen Einleitung der betreffenden Stelle ein nicht  
weniger scharfer, als in der Adresse des Abgeord-  
netenhause. „Die von dem Herrenhause — so  
lautet die betreffende Stelle — gegen jedes Ablen-  
ken von den verfassungsmäßigen Bahnen seit Jahren  
ausgesprochenen ernstlichen Besorgnisse finden in dem  
Rückblicke auf die Amtsperiode der früheren Regie-  
rung, insbesondere auf das abermalige Scheitern  
der jüngsten Ausgleichsverhandlungen ihre nur zu  
traurige Bestätigung. Das Herrenhaus vermeidet  
es, das ausführliche Bild der aus jener Periode  
zurückgelassenen, ohnehin allbekanntem öffentlichen  
Zustände zu entrollen; aber es darf nicht unbetont  
lassen, daß während derselben der innere Unfrieden,  
die Gefahren und Schädigungen des staatlichen Ge-  
meinwesens, denen jene Besorgnisse galten, in gestei-  
gerter Zunahme begriffen waren und schließlich in  
einem staatsrechtlichen Projekte gipfelten, welches  
der historischen wie verfassungsmäßigen Berechtigung  
in gleichem Maße entbehrend, bei seiner Ausführung,  
wenn je daran gedacht werden könnte, den alten her-  
kömmlichen Staatsverband in allen Augen erschüttern  
müßte.“

Es wird demgemäß die Forderung gestellt,  
nunmehr den öffentlichen Rechtszustand zu sichern  
und vor dem Wiederbetreten der als verfehlt erkann-  
ten abschüssigen Pfade gewarnt.  
(Schluß folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 15. Jänner.

**Zuland.** Das Abgeordnetenhause erhielt also  
beim Wiederzusammentritt am letzten Samstag einen  
Zugzug aus Tirol und Krain. Die Herren Slovenen  
leisteten ihre Angelobung, wie sich von selbst versteht,  
in ihrer „Weltsprache.“ Polen, Tiroler und Slovenen

## Jeuilleton.

### Auf der Wolfsjagd in Kroatien.

Von Eduard Mohr.

Es war in den ersten Tagen des Novembers,  
als ich, über den Dombhof gehend, einen Besuch bei  
meinem Freunde F. im Museum machte, der hoch  
oben in den Wolken neben der berühmten Vogel-  
sammlung wohnt, die er überwacht und deren Schätze  
er eifrig behütet. Kaum war ich eingetreten, so er-  
fuhr ich, daß einige Herren in Berlin einer Ein-  
ladung von Agram zur Wolfsjagd folgen würden;  
und da Freund F., der gleichfalls aufgefordert war,  
sich reisefertig zu machen, nicht abkommen konnte,  
so schlug er vor, daß ich statt seiner gehen sollte;  
ein Arrangement, welches er umso leichter zu Stande  
bringen konnte, da einer der Berliner Herren, der  
weltbekannte Dr. Brehm, der jetzige Direktor des  
Aquariums, ein langjähriger Freund von ihm war.  
Sonntag, den 3. Dezember, Abends, gegen  
Sonnenuntergang, kamen wir glücklich in Oester-  
reichs alter und freundlicher Kaiserstadt an. Dem

Fremden, der hier sich umsehen will, wird in diesem  
großen Fokus der Vergnügungen die Wahl nicht  
schwer gemacht. Wir wanderten durch die Straßen,  
besuchten das Strampfer-Theater, in dem ein Stück  
aus der preussischen Geschichte, aus der Zeit des  
großen Friedrich aufgeführt wurde, augenscheinlich  
absichtlich gewählt, deutsch-patriotische Gesinnungen  
zu entflammen; ich war erstaunt über den stürmi-  
schen Applaus von Seiten des Publikums. Dieses  
Erstaunen schwand nachher, nachdem mir durch  
eigene, wenn auch nur kurze Anschauungen die poli-  
tischen Verhältnisse Oesterreichs klarer geworden  
waren.

Der Wiener, welcher Klasse der Gesellschaft  
er auch angehören mag, will und muß sich amü-  
siren; ohne diese Eigenschaft wäre es ganz un mög-  
lich, daß die vielen Theater, Kafes und Tanzlokale  
immer so vollständig gefüllt wären. Es ist durch-  
aus nichts auffallendes, Morgens um 10 Uhr an-  
ständige Damen in ein öffentliches Lokal gehen zu  
sehen, wo sie ein Gabelbrühstück einnehmen, ein  
Seidel Bier dazu trinken und dann ebenso frei und  
ohne Zwang wieder hinausretren.

Früh am Dienstag Morgen ging es weiter  
zur Südbahn. Wir nahmen unsere Billets nach  
Agram. Unser Begleiter, der Reichstagsabgeordnete  
Herr Gerlach aus Ostpreußen, blieb zurück wegen  
Unwohlseins, Herr Baer assistirte als Kranken-  
wärter. Fünf Tage später indessen trafen wir diese  
Freunde wohl und munter in Kroatiens Hauptstadt  
wieder an. Von Wien nach Agram braucht man  
12 Stunden auf der Bahn. Schön ist die Gegend  
um den Semmering, bei Graz die Mur entlang.  
Weiter nach Süden zu bleibt das Land bergig und  
hügelig. Charakteristisch sind dann die durchs ganze  
Land Kroatien sich auf den Höhen findenden, reinlich  
und sauber gehaltenen Kirchen. Sie schauen weit in  
die Gegend hinein und verleihen der Landschaft ein  
eigenthümliches freundliches Gepräge. Nach jeder  
Weise südwärts wird nun die Kultur des durchs  
ganze Land angebauten Kulturz (Mais) allgemei-  
ner; aus allen Dachlücken der Bauenhäuser schauen  
die gelben Kolben hervor. Endlich um 7 Uhr Mor-  
gens waren wir an Ort und Stelle und trafen unsere  
deutschen Freunde, die Herren Fiedler und Abrecht  
bereits uns erwartend auf dem Bahnhofe an.

sind also erschienen, um der Verfassungspartei auf ihrem eigenen Boden den Krieg zu machen. Sie geben sich noch immer als die Hilfstruppen der Tschechen und arbeiten mit denselben an einem gemeinsamen Ziele: an der Zerstörung der Verfassung, an der Zerstückung Oesterreichs, und lassen sich diesen Schergerändendienst nicht etwa von den Tschechen, sondern vom Reiche bezahlen. Gleich der auf der Tagesordnung stehende Beginn der Adressdebatte brachte Klarheit in die Lage, gestattete einen Einblick in die nächsten Absichten der verbissenen Gegner. Die Polen voran bedrohen den Plan, den die Verfassungspartei endlich nach vielen Schwankungen und zahlreichen Irrthümern entworfen hat, den Plan, durch welchen den Verfassungswirren ein Ziel gesetzt werden soll. Ihr Vorkämpfer, der Bawische Schulrath und Germanisator, der heutige polnische Professor Czerkawski eröffnete die Generaldebatte über die Adresse mit der bestimmten Erklärung, daß die Polen von einer Wahlreform nichts wissen wollen und daß sie darauf bestehen, in kürzester Frist in ihren Forderungen befriedigt zu werden. Der ganze Mann machte mit seiner Rede den Eindruck, daß er, gebannt auf seinen spezifisch-polnischen Standpunkt, für die Bedürfnisse des Volkes wie des Reiches nur schöne Verachtung mitbringe, daß er und seine Landsleute nur fordern und nichts bieten, daß sie an ihrem farmatischen Starrsinn festhalten — daß das Haus also noch immer einzelne Jünger der Jesuiten und Elemente birgt, welche in dem Rahmen des ganzen nicht passen, Elemente, die einer konstitutionellen Entwicklung niemals förderlich sein werden. Ja die Herren gehen in ihrem Egoismus so weit, daß sie die Güter der Freiheit und des Fortschrittes, die sie selbst verschmähen, auch dem Nachbar nicht gönnen. Greuter versuchte hierauf den Nachweis zu liefern, daß der Föderalismus die einzig gesunde Staatsform sei, schwärmte in einem Athem für amerikanische Freiheit und verlangte, daß unsere Gesetze der Sanktion des „Gefangenen im Vatikan“ unterbreitet werden sollen, und drohte, die Tiroler würden möglicherweise wieder in die Lage kommen, den Reichsrath zu verlassen. Besonders heftig lehrte er sich gegen die beabsichtigte Verbesserung der Lage des niedern Klerus; in gewohnter Uebertreibung ließ er sich vernehmen, derselbe würde eher „verhungern“, als aus der Hand des Reichsrathes sich sein Los verbessern lassen; ja er drohte schließlich mit der „Internationale“, falls der Staat an dem Ueberflusse der Bischöfe sich vergreifen wollte, um dem darbenenden niedern Geistlichen aufzuhelfen. Der Bund der Schwarzen und der rothen „Internationalen“ ist nichts neues; wir wissen ja, daß die tiefinnerste Feindschaft beider gegen die moderne Gesellschaft sie zusammenführt. Herr Greuter hätte es sich ersparen können, vor den Kommunisten zu warnen, da ja die Organisation, welcher er so lebens-

voll angehört, es ist, welche uns die Internationale auf den Hals hegen möchte. Daß solchen Argumenten gegenüber die Vertheidiger der Verfassung, die Abgeordneten Weber und Jailner, leichtes Spiel hatten, die streitlustigen Gegner zurückzuweisen, versteht sich von selbst. Sie thaten dies mit Eifer, mit besonderer Schlagfertigkeit der Referent Dr. Herbst, der den tiroler Föderalisten mit einer Fluth sarkastischer Bemerkungen niederschmetterte, ihn namentlich an seine kompromittirende Prager Reise erinnerte. Eben so glücklich war die Widerlegung der Ansicht Czerkawski's, daß der Reichsrath nicht das Recht zur Aenderung der Reichsrathswahlen habe, und besondere Anerkennung verdient die große Energie, womit Herbst die Ansicht von dem Rechte des Reichsrathes zur Einführung der direkten Wahlen vertrat. Zum Schluß der Generaldebatte sprach der Ministerpräsident den Gedanken aus, man möge ihm Zeit gönnen, damit die Wahlreform reife; es gibt ja schließlich parlamentarische Mittel genug, um die Verwirklichung der als möglich erkannten Zugeständnisse für Galizien auch mit der Wahlfrage zu verknüpfen, oder, wenn trotzdem die polnische Fraktion die Verständigung vereitelt, über sie hinweg an Galizien zu appelliren. Heute dürfte die Adressdebatte zum Abschlusse gelangen, da nur von polnischer Seite ein Amendement beantragt wird.

Dem Abgeordnetenhaus steht der unersehbare Verlust des frommen tiroler Junkers Giovanelli in sicherer Aussicht. Wie man nämlich dem „Btrld.“ aus Tirol berichtet, wird „Freiherr v. Giovanelli nicht im „Reichs“rath erscheinen; die anderen tiroler Abgeordneten sind wieder da, und zwar in Folge der überzeugenden oratorischen Gründe des Wigr. Greuter. Auch die Slovenen kamen, — weil die Tiroler da sind!“ Was die Herren eigentlich im Reichsrathe bewirken zu können meinen, ist für das „Btrld.“ ein Räthsel, denn, wie es meint, genügt die galizische Delegation dazu, um die Verfassungspartei an gefährlichen Experimenten zu hindern, da sie durch ihren Austritt das Haus beschlußunfähig machen kann. „Die Anwesenheit der Föderalisten im „Reichs“rath kann also jedenfalls keine andere praktische Bedeutung haben, als die sehr bedenkliche, daß man sich, wenn auch oppositionell, an Beschlüssen und Verhandlungen eines Staatskörpers betheiligt, der sowohl in tiroler als auch in kraner Adressen zu wiederholten malen als illegal bezeichnet worden ist.“

**Ausland.** Wie das unferige, so ist auch das preussische Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten; die wichtigsten Verhandlungen desselben finden aber gegenwärtig hinter den Koulissen statt. Die Budget-Kommission begann die Berathungen über die Besoldungs-Verbesserungen der Beamten. Allseitig wurde das bisherige System, nach welchem die Minister innerhalb der Minimal- und Maximal-

sätze willkürlich die Gehalte abtufen, verurtheilt. Kaiser fordert statt dessen ein System von festen Alterszulagen, damit der Beamte, „statt Gott zu danken, daß sein Vordermann gestorben sei, vielmehr Gott danken lerne, daß er gesund geblieben.“

Die „National-Zeitung“ schreibt über „die Sprachen im diplomatischen Verkehr“: Die Auszeichnung der französischen Sprache vor allen andern hat sehr viel dazu mitgewirkt, den hochschwebenden Dünkel und die Ueberhebung des französischen Volkes zu befördern; sie wird von ihm für eine förmliche Bescheinigung dafür angesehen, daß es seinerseits das erste und oberste der Völker sei. Dem heutigen Range und Ansehen Frankreichs und der heutigen Bildung, der Macht und dem Selbstgefühl der andern Völker entspricht diese verjährte Auszeichnung nicht mehr! man würde deshalb gut thun, in der neuen Zeit, darin wir leben, dem lebendigen Rechte nach und nach Raum zu schaffen. Zum mindesten aber sollte niemand glauben, daß eine deutsche Note, die nach Paris geschrieben wird, eine verwegene Neuerung sei, die Herrschaft des Französischen ist niemals eine vollständige gewesen, die Herrschaft einer Sprache war niemals ein Bedürfnis und ist auch heute keines.

Dänemark weigert sich beharrlich, die Schleswig-holsteinischen Archive an Deutschland herauszugeben, und da schon seit der Inkorporation Schleswig-Holsteins in Preußen mit dem Kabinet in Kopenhagen darüber verhandelt wird, ohne daß bis jetzt ein Resultat erreicht wäre, so soll nun, wie das Kieler „Corr. Blatt“ hört, als Zwangsmittel zur Erfüllung vertragsmäßiger Verbindlichkeiten die Ablösungssumme für den Sundzoll so lange einbehalten werden, bis die Archive herausgegeben sind.

Aus Rom schreibt man der „Tr. Ztg.“: „Auf die Vorstellung der Frauen, welche mit geweihten Rosenkränzen und anderen dergleichen Gegenständen einen einträglichen Handel treiben, erfolgte im Vatikan die Vorführung von zirka 200 Kindern, von denen zwei im Namen der übrigen dem heiligen Vater einige auswendig gelernte Verse vorsagten, die Se. Heiligkeit mit besonderem Wohlgefallen vernahm, da sie von einer von sämmtlichen Kindern zusammengesteuerten Kollette begleitet waren. Der heilige Vater, dem es nie an einem passenden Gleichniß fehlt, erinnerte in seiner Antwort an das schöne Wort des Heilands: „Lasset die Kindlein zu mir kommen,“ und wie es Jesus immer eine Freude gewesen sei, sich mit den Kindern zu unterhalten. Der Unterschied war nur der, daß die Kinder, welche Jesus zu sich kommen ließ, kein Geld mitbrachten, da der Peterspfennig zu jener Zeit noch nicht Mode war.“

Wie in früheren Zeiten der Handel mit unechten Reliquien, blüht gegenwärtig in Rom ein ähnlicher Handel mit Gegenständen, welche durch den päpstlichen Segen eine besondere Weihe und Bedeu-

Nicht lange dauerte es, so war die Gesellschaft komfortabel beherbergt. Ich selbst nahm mein Quartier im Hotel „Kaiser,“ dem besten Gasthose der Stadt.

Agram, auf kroatisch Zagreb, am linken Ufer der Save, doch nicht unmittelbar, der Sümpfe wegen, daran gelegen, ist die alte Hauptstadt Kroatiens, hat nach der neuesten Zählung 9724 männliche und 10.133 weibliche Einwohner, und man behauptet, daß die letzteren die schöneren sein sollen. Auf der Südpromenade stehend, nahe dem Pavillon, beschreibt sich die Lage, nach Süden hin schauend, wie folgt: In einem Bogen von NW. durch Süd nach Ost sich herumziehend, liegt in der Ebene vor uns und, etwa eine halbe deutsche Meile entfernt, die Save, deren Wasser wie ein silbernes Band herüberschimmert. Rechts also, westlich und nordwestlich von unserem Standpunkt, erheben sich bis etwa 2000 Fuß hohe Berge, in Front nach Süden zu, 70 Fuß unmittelbar vor uns liegt der niedrige Theil der Stadt, gerade hinter uns steigt der Hügel, an dem hinauf sich ein bedeutender Theil Agrams zieht, etwas rechts von der Promenade in

NW. sieht man einen hoch angelegten großen Friedhof, endlich nach SO. zu über weite Ebenen schauend, schimmern in klarem Wetter uns die blauen Berge Bosniens aus der Türkei entgegen. Tritt die Save aus, was allemal im Herbst der Fall ist, so entstehen große Ueberschwemmungen, die im Frühjahr die Ursache von Sumpffiebern werden, wenn die Wasser wieder zurücktreten, die schlammige Ebene bloß legen, aus der die heißen Sonnenstrahlen dann verpestete Miasmen saugen. Die Stadt hat vier oder fünf größere Kirchen, ist Sitz eines Erzbischofs, der ein kleines Einkommen von jährlich 250.000 Gulden bezieht; die Juden haben hier eine große Synagoge. Ein großartiger, mit Wald, englischen Anlagen, Seen, Lusthäusern, Promenaden und Reitwegen ausgestatteter Park ist der von Maximir, zu dem eine ausgezeichnete Chaussee, mit riesigen Pappeln eingefast, hinaus führt, und prachtvoll ist der Blick in die links vom Wege gelegenen Höhen und dicht bewaldeten Berge. Dies mag ein ungefähres Bild von Agram und seiner Lage sein.

Als ich am Morgen des 6. Dezember erwachte

und in die Straße hinauschaute, wurde ich gleich durch die fremdartigen Bilder überrascht. Schon die Kleiderhandlung dem Hotel gegenüber des Herrn Josip Buharic zeigte den Charakter des Geschäftes mit den Worten an: Trgovina muško odjeće, was mich vollständig überzeugte, daß Deutschland und seine Gauen nun hinter mir lagen. Da auf Gauen, was mir einfällt, sich das Wort Frauen reimt, so wird man es mir wohl gestatten, auf dieses interessante Kapitel etwas näher einzugehen. — Ehe ich indessen die Damen von Agram beschreibe, muß ich zum weitem Verständniß erst einige Worte über die bunte und fantastische Tracht des Landvolkes beiderlei Geschlechtes vorausschicken, und bemerke hier nur, daß man auf kroatisch ein schönes Mädchen Lepa gospodina nennt. Wenn es jemandem schwer fallen sollte, was ich indessen kaum glaube, diesen interessanten Ausdruck seinem Gedächtnisse einzuprägen, so rathe ich zu einer kleinen Tour nach der Hauptstadt der Kroaten, das würde dann später Curer Erinnerung ganz mächtig zu Hilfe kommen.

(Fortsetzung folgt.)

tung erhalten haben. So sah man in diesen Tagen unter den zahlreichen Besuchen, die dem Vatikan abgestattet wurden, eine Anzahl Wagen halten, aus denen Frauen stiegen, die ganze Bündel Rosenkränze, Denkmünzen und andere ähnliche Gegenstände bei sich führten, die sie vom heiligen Vater segnen lassen, um sie dann an die betreffenden Besteller abzusenden

## Zur Tagesgeschichte.

— Der Gemeinderath von Klagenfurt hat in einer Sitzung am 9. Jänner einstimmig eine Petition um Gesetzesvorlagen gegen den Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt beschlossen, der wir folgende zutreffende Sätze entnehmen: „Die Aufhebung der geistlichen Gerichtsbarkeit in Ehesachen wurde als Entfittlichung der Familie, die Beschränkung der kirchlichen Einflußnahme auf die Volksschule als eine Entchristlichung der Jugend, die staatsgrundgesetliche Regelung der interkonfessionellen Verhältnisse als ein Attentat auf den Katholizismus hingestellt. Fürsten und Priester jener Kirche, die in der strammsten Zentralisation die Quelle ihrer Macht findet und die den Träger ihrer Zentralgewalt dadurch zu kräftigen vermeinte, daß sie ihn mit übermenschlichen Attributen auszustatten versuchte, haben sich nicht gescheut, in Oesterreich den Föderalismus zu predigen und auch bei dieser Agitation sich der Maske von Vorkämpfern für den katholischen Glauben zu bedienen. Nicht minder gefährlich als die Methode, die zur Bekämpfung der Gesetze gewählt wurde, sind die Mittel, derer man sich bedient. Wo die Presse und der Verein nicht ausreicht, muß die Kanzel herhalten und der soziale Einfluß des Geistlichen in der Gemeinde sowohl wie innerhalb der vier Wände des Privathauses. Den moralischen Urhebern auf den Bischofsstühlen stehen willfähige Werkzeuge im entlegensten Gebirgsdorfe zu Gebote, und wenn sich die Willfährigkeit nicht aus Ueberzeugung in Folge der systematisch einseitigen Erziehung findet, da schafft sie der Ehrgeiz oder die zwingende Noth — die Sorge um die materielle Existenz. Daß der Staat solchen Verhältnissen gegenüber endlich Stellung nehmen müsse, wenn nicht kaum beseitigten Gefahren jeden Augenblick die Wiederkehr eröffnet bleiben soll, unterliegt wohl keinem Zweifel.“

— Der Prinz von Wales ist so weit in der Genesung begriffen, daß keine ärztlichen Berichte mehr ausgegeben werden. Nun entsteht die heikle Frage: „Wer hat ihm das Leben gerettet?“ Die hochkirchliche Geistlichkeit schreibt das Verdienst bekanntlich sich selbst zu; der Erzbischof von York hatte gerade heraus erklärt, er habe durch sein Gebet ein Wunder vollbracht, durch welches die angeblich unwandbaren Gesetze der Natur umgestürzt worden seien. Jetzt tauchen aber der Mitbewerber immer mehr auf. In Indien sind die Verehrer Brahma's, die Koran-Gläubigen, die Anhänger Buddha's, die Feueranbeter, kurz alle überzeugt, daß die Genesung ihren eigenen Bestürwungen bei den betreffenden Göttern zu danken ist. Die sonderbarste Gebetsform hatten die Feueranbeter zuzwege gebracht, deren Lehre sonst noch zu den vernünftigsten gehört. „O allmächtiger Drmugd!“ — riefen sie aus — „wir, deine demüthigen Diener, die Jünger Zoroasters, erheben uns in vereinigtem, aufrichtigen Gebete zu dir, damit du Se. königliche Hoheit den Prinzen von Wales, den ältesten Sohn Ihrer allergnädigsten Majestät der Königin Victoria, wieder zu Gesundheit und Kraft bringest. Obwohl seine ärztlichen Rathgeber die Hoffnung auf seine Wiederherstellung aufgegeben haben, so bitten wir dich doch ganz ergebenst, du mögest, als oberster Heilkünstler, ihn wieder gesund machen. O Ozean des Erbarmens, habe Mitleid mit uns. Se. königliche Hoheit befinden sich in einem kritischen Zustande und leiden außerordentlich. Mit Mühe nur ertragen wir den Kummer, der in Folge dieser gefahrvollen Lage Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Wales auf uns lastet“ u. s. w. Offenbar gaben sich, bemerkt ein Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ die Feueranbeter große Mühe, den Unwissenden ganz genau wissen zu lassen, um wen es sich handelt. Mit der Ausführlichkeit des Solhaer Almanachs beschrieben sie ihn in einer Weise,

daß in den Räumen über'm Sternenzelt nicht der geringste Zweifel obwalten konnte. Vorsicht ist wohl zu allen Dingen nütze. Aber man hätte meinen sollen, wenn es sich um die Vorsehung handelt, könne man darin doch des Guten zu viel thun. Eigenthümliche Leute, diese gläubigen Fürbitter!

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Local-Chronik.

— (Nicht sanktionirtes Gesetz.) Der Kaiser verweigerte dem vom krainer Landtage beschlossenen Gesetze, betreffend die Unterrichtssprache in den öffentlichen Volksschulen und den Lehrerbildungsanstalten, die Sanktion.

— (Uebersetzung.) Der Justizminister hat den Bezirksrichter Dr. Karl Bidiz über sein Ansuchen von Tschernembl nach Littai überfetzt.

— (Ernennungen.) Der Justizminister hat den Auskultanten Ferdinand Starö zum Bezirksgerichtsdjunkt in Tschernembl ernannt. — Der k. k. Landespräsident in Krain hat den Konzeptsandidaten Ferdinand v. Sozani zum k. k. Konzeptspraktikanten bei der Landesregierung ernannt.

— (Selbstmordversuch.) Der in der Stadt Nr. 96 wohnhafte 20jährige elternlose Tagelöhner Franz Kersic aus Laibach hat sich vorgestern Abends um 1/9 Uhr an dem Geländer nächst der Jois'schen Brücke an seiner Halsbinde erhenken wollen, wurde jedoch rechtzeitig, als noch bei vollem Bewußtsein befindlich, abgesehen. Er will durch Mangel an Substanzmitteln zur That getrieben worden sein. Es wurden ihm Mittel an die Hand gegeben, sich Arbeit zu verschaffen.

— (Frecher Diebstahl.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. ist vom Plateau eines Bahnhofsmagazins ungeachtet der zwei daselbst aufgestellten Wächter eine Kiste mit Knöpfen im beiläufigen Werthe von 60 fl. gestohlen worden. Die erbrochene Kiste, in der sich noch ein Theil ihres Inhaltes befand, wurde am andern Morgen am Felde hinter der Gasfabrik gefunden. Der Thäter mußte sich beim Oeffnen derselben verletzt haben, wie aus vorhandenen Blutspuren ersichtlich war.

— (Eislauf.) Morgen Nachmittags um halb 3 Uhr spielt auf Eise die Musikkapelle des hiesigen Infanterie-Regiments Graf Huyn.

— (Sterbefall eines würdigen Priesters.) Das Kirchenblatt „Danica“ vom 5. Jänner l. J. widmet dem kürzlich verstorbenen hochwürdigem Herrn Pfarrer von Cateš in Unterkrain, Ferdinand Rebitsch, einen schönen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Das Laibacher Bisthum hat wieder einen ausnehmend eifrigen Priester verloren. In Cateš (Unterkrain, Dekanat Gurkfeld) ist am 17. Dezember v. J. der hochw. Herr Pfarrer Rebitsch nach einer 12jährigen Thätigkeit in der dortigen Seelsorge im 54. Lebensjahre gestorben. Er war ein Sohn des gewesenen Präfekten am Laibacher Gymnasium Herrn Elias Rebitsch. Er wirkte in Wippach, Jozia, bei St. Jakob in Laibach, — wo er als allgemein beliebter Kanzelredner noch in schönster Erinnerung lebt, — später bei den barmherzigen Schwestern in Agram, dann in Pantoviz und zuletzt in Cateš. Ueberall war er hochgeachtet wegen seines biederen Charakters. Er lebte nur seinem wahren, priesterlichen Berufe und sorgte unermüdet für das Wohl seiner Pfarrkinder. Besondere Verdienste erwarb er sich durch die Verschönerung der Catešer Pfarrkirche und der dortigen Filialen. Da er an heftigen Athembeschwerden litt, kam er im Oktober v. J. nach Laibach, um hier ärztliche Hilfe zu suchen. Äußerungen in seinen letzten Briefen deuten darauf hin, daß er wegen Zunahme der Krankheit auf einen nahe bevorstehenden Tod gefaßt war, und in dieser Ahnung bestellte er sich drei Tage vor seinem Tode das Kreuz, unter dem er ruhen wollte. Am 19. December v. J. wurde er, von 23 Priestern, die aus Krain, Steiermark und Kroatien gekommen waren, und einer ungewöhnlichen Menge Volkes begleitet, feierlich zur Erde bestattet. Als bei der Leichenseier der hochw. Herr

Dechant von Hafelbach und Ehrensdorfer die Verdienste des Verstorbenen hervorhob blieb kein Auge trocken. — Alles weinte in der Trauer um den geliebten Seelenhirten. Diese dem Verstorbenen bezeugte Liebe und Verehrung möge den Schmerz seiner trauernden Verwandten lindern! Soweit der Korrespondent der „Danica“. — Auf solche Weise ehrt das Volk einen Priester, dem sein hoher Beruf sein höchster Zweck und sein Alles war. Möge dem leider zu früh Dahingeshiedenen in den Herzen Aller, die ihn kannten, ein freundliches Andenken bewahrt bleiben und möge er sanft im Frieden ruhen! (Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß dieser seltene Priester die Kanzel nie zu politischen Antrieben mißbraucht hat. Anmerkung der Redaktion.)

— (Einbruchsdiebstahl.) Gestern Abends wurden aus einer versperrten Wohnung in der St. Petersvorstadt durch unbekanntes Thäter um ungefähr 15 bis 20 fl. Zwanziger WM. und Silbergoldstücke, halbe Kreuzthaler und 15 kr. Stücke, 1 mexikanische Medaille, 1 goldenes Medaillon mit 2 Fotografien, 1 goldene Uhrkette mit einem Kößl als Anhängel, daselbe enthält einen schwarzen Stein mit der Gravirung A. S., entwendet.

— (Unglücksfall.) Der 45jährige, bei der Gewerkschaft in Sagor, Bezirk Littai, als Bremser bedienstete Anton Drolc geriet am 12. d. beim Befahren eines Zuges Kohlen unter den Zug, wurde von den zwei ersten vollen Kohlenkarren überfahren, erlitt einen doppelten Schenkelbruch, mehrere Rippenbrüche, und starb sofort an innerer Verblutung.

— (Die Eisenbahnlinie Triest-Lad-Launsdorf.) Unter dieser Aufschrift brachte das militärische Fachblatt die „Bedette“ folgenden Aufsatz: „In Nr. 6 der „Bedette“ haben wir darauf hingewiesen, wie nothwendig es aus strategischen Rücksichten für die Monarchie ist, daß die südliche Fortsetzung der Kronprinz-Rudolfs-Bahn nicht über den Predil und das Isonzo-Thal längs der italienischen Grenze nach Görz geführt werde, sondern daß diese Fortsetzungslinie durch das Jayerthal gegen Präwald und Triest die Richtung zu nehmen hätte, um in der Zukunft eine eminent strategische Bedeutung zu gewinnen, ohne an ihren merkantilischen Attributen etwas einzubüßen. Heute sind wir bereits in der Lage, unsern Lesern berichten zu können, daß die Tragierung dieser Linie auf Staatskosten dormalen schon vorgenommen wird und es demnach zu erwarten steht, daß die Regierung dieselbe statt der verurufenen Predillinie aufbauen lassen wird. Ohne uns hier in technische Details über diese zwei projektirten Tragen vertiefen zu wollen, haben wir nur zu konstatiren, daß die im verfloffenen Sommer im Isonzo-Thale neuerdings vorgenommenen Tragierungsstudien, wobei die vom General-Inspektor Mörzlinger beliebte Aufnahme von Schichtenplänen egerulirt worden ist, zu denselben traurigen Resultaten, wie im Jahre 1869 geführt haben, und daß dieses Projekt nur mit einem riesigen Aufwand von Geld und Zeit realisiert werden könnte, und zwar auf Kosten der Sicherheit der Monarchie im Kriegsfall mit Italien. Nicht so verhält es sich mit dem Triest-Lad-Launsdorfer Projekt, welches unter ganz normalen, einer jeden Gebirgsbahn eigenthümlichen technischen Erscheinungen ins Leben gerufen werden kann. Günstige Steigungs- und Richtungsverhältnisse, vorzügliche bauliche Bedingungen und das geringe Anlagkapital, welches dafür erforderlich ist, stellen diese Linie auch in bauliche und betriebstechnischer Hinsicht über jedes andere derlei Projekt. Da wir nur über das strategische Moment derselben vorläufig zu berichten die Absicht haben, werden wir vor allem andern über die Richtung, welche diese Linie nimmt, unsern geehrten Lesern das Nähere bezeichnen. Die projektirte Triest-Lad-Launsdorfer Linie wird ihren Hauptbahnhof in Servola, unmittelbar an der Bucht von Muggia haben, woselbst der von der Stadt Triest in Aussicht genommene neue zweite Hafen angelegt werden wird; von dort aus wird sie über Bassowitza, Divaca, über das Karstplateau nach Präwald geführt; von dort steigt sie auf das Plateau des Birnbaumeraldes, durchstößt diesen Wald und die Hochebene von Hodereschitz; lenkt dann in das

Boyerthal ein, um von dort in das Savethal bei Krainburg zu gelangen, dort schmiegt sie sich dann dem Laufe des Kanfersflusses an und übersteigt das Karawantengebirge mit einem 1000 Meter langen Tunnel unterm Seeberg, wornach sie über Bellach und Kappel, dem Laufe des Bellachbaches folgend, bei Künsdorf die Draulinie der Südbahn schneidet und über Bölkermarkt nach Launsdorf geführt wird, woselbst sie sich an den Hauptstamm der Kronprinz Rudolfs-Bahn anschließt. Die ganze Länge der Linie beträgt nicht über 28 Meilen, und wird nach ihrer Erbauung der Weg von Triest nach Wien gegen die Südbahn um 6 Meilen, nach Prag und Deutschland um 20 Meilen abgekürzt werden.

Nicht sowohl wegen der kürzeren Richtung allein, welche diese Linie verfolgt, um die äußerste und vollends schutzlose Südwestgrenze des Reiches mit dem Zentrum desselben und seinen Hauptwohnsitzen zu verbinden, sondern wegen ihrer einseitigen militärischen Situation, welche eine jede feindliche Unternehmung gegen dieselbe gleich beim Beginne des Krieges im Gegensatz zur Predillinie perhorresziert, verdient sie von unserer Kriegsverwaltung bevorzugt zu werden. Indem nämlich diese Trasse in einer durchschnittlichen Entfernung von 10 Meilen von der Grenze entfernt ist, wird sie gleichzeitig durch den unwegsamen Karst mit dem Tarnowaner Hochwald, die Fergloungruppe und die Karawanken gegen Westen vollkommen gedeckt und ist der Zugang zu derselben nur durch schwer zu forschende Engpässe und Ausgangsthore möglich, welche früher genommen werden mußten, bevor man die auf der Hochebene führende Linie erreichen kann. Ebenso werden durch dieselbe das Drau- und Savethal und die dortselbst bereits im Betriebe befindlichen zwei Bahnlagen veritikal durchschnitten, was ihr als Nachlinie bei einem feindlichen Einfall eine bedeutende Wichtigkeit verleiht; denn für alle Fälle würde eine italienische Armee nur im Save- oder Drauthal mit Aussicht auf Erfolg ihre offensten Operationen gegen das Reichszentrum fortsetzen können, und zwar, wenn es ihr einmal gelungen ist, die Sponzolinie zu überschreiten; alsdann werden aber auch die Reserve-Landwehrtruppen Gelegenheit finden, von ihren Sammelplätzen auf der kürzesten Route per Schiene jenen Thälern zuzueilen und durch rasche Besetzung der bekannten furchtbaren Thalsperren dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt thun können. Es ist sonach im Interesse einer erfolgreichen Reichsvertheidigung zu wünschen, daß diese Eisenbahnlinie, welche gegenwärtig durch I. I. Ingenieure traßirt wird, ehestens auch gebaut und nicht mit Velleitaten bedenklicher Art die kostbarste Zeit vergeudet werde. Es ist zwar die einstige Erbauung dieses Schienenstranges ein „Stoß in's Herz“ der priv. Südbahngesellschaft, welche es darauf abgesehen hat, die Zufahrten zur Adria für sich zu monopolisiren.

### Witterung.

Laibach, 15. Jänner.

Nachts sternhell, Morgens Höhennebel. Vormittags theilweise heiter, windstill. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 7.6°, Nachm. 2 Uhr + 3.7° C. (1871 - 8.6°; 1870 - 2.0°). Barometer 737.60 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Temperatur - 9.3°, das gestrige - 10.5°; um 6.7° und 8.0° unter dem Normale.

### Angekommene Fremde.

Am 14. Jänner.

**Elefant.** Sr. Durchl. Fürst Salm-Reiferscheid, Neu-Eick. — Baron Roschitz, Pösendorf. — Ritter v. Pagliarucci, I. I. Lieutenant. — Venet, Pfarver, Kob. — Zitril und Weibl, Nassensuß. — Hingz, Haasberg. — v. Widerkehr, I. I. Oberst, Laib. — Necher, Km., Wien.

**Stadt Wien.** Schütz, Km., Wien. — Hofmann, Brood an der Kulpa. — Vondy, Prag. — Zwicko, Wien. — Dr. Penard, Hof.

**Mohren.** Mejac, Lufflein.

### Verstorbene.

Den 13. Jänner. Dem Wunderus Mandl, Schuhmacher, seine Gattin Margaretha, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 76, an der Entkräftung — Bartholomäus Janfar, Bettler, alt 66 Jahre, im Zivihospital an der Lungentuber-

tulose. — Hermann Köpfl, Zwängling, alt 20 Jahre, im Zwangsarbeits Hause Nr. 47 am Tyfus. — Jakob Kroporel, Kainzler, alt 42 Jahre, im Zivihospital in Folge von Erfrüierung.

Den 14. Jänner. Herr Lorenz Jafhel, pens. I. I. Hauptzollamts-Kontrollor, alt 64 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 72 an der Zellgewebsvereiterung. — Maria Ferne, Tagelöhnerin, alt 52 Jahre, im Zivihospital an der Wasserfucht.

### Gedenktafel

über die am 18. Jänner 1872 stattfindenden Vizationen.

1. Feilb., Bertoucel'sche Real., Godezic, V. G. Laib.
1. Feilb., Nupar'sche Real., Swur, V. G. Nassensuß.
2. Feilb., Sterle'sche Real., Pölland, V. G. Laas.

### Lottoziehung vom 13. Jänner.

Wien: 90 52 16 71 64.  
Graz: 50 24 6 87 33.

### Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laib. Tagblatt.“)

Wien, 15. Jänner. Sitzung des Herrenhauses. Der Finanzminister bringt das Budget für 1872 ein; es wird sofort einem einundzwanziggliedrigen Budgetausschusse zugewiesen. Der Justizminister bringt einen Gesegentwurf ein, womit das Klagerrecht der Parteien wegen von richterlichen Beamten in Ausübung ihrer Amtswirksamkeit zugefügter Rechtsverletzung geregelt wird. Sodann wird über Antrag des Altgrafen v. Salm der Adressentwurf ohne Debatte und unverändert angenommen.

Wien, 15. Jänner. In der heutigen Sitzung nahm das Abgeordnetenhaus nach Ablehnung der Amendements auf Trennung der galizischen Frage von der Wahlreformfrage den vom Adressenausschusse beantragten Adressentwurf unverändert an.

Paris, 14. Jänner. Die Kommission für das Budget 1872 hat beschlossen, die Amortisation jährlicher 200 Millionen beizubehalten.

Die Anleihe der Stadt Washington wurde zehmal überzeichnet.

In der Samstag-Assemblée unterstützte Thiers in längerer beifällig aufgenommener Rede die Rohstoffbesteuerung.

Herzog Persigny ist in Nizza gestorben.

Florenz, 14. Jänner. Das Urtheil im Prozeß Vobbia wurde vom Appellgerichte bestätigt, jedoch in Gefängnißstrafe herabgemindert.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. Jänner.

5proz. Rente österr. Papier 62.80. — 5proz. Rente österr. Silber 73.20. — 1860er Staatsanlehen 107.25. — Bankaktien 872. — Kreditaktien 346.—. — London 115.10. — Silber 113.75. — R. I. Münz-Ducaten 5.48. — Napoleons'd'or 9.13.

Ein Wiener Kommissionshaus, in der Metallbranche bestens eingeführt, wünscht die Vertretung einer inländischen Eisen-gewerkschaft für Wien, Prag und Pest zu übernehmen. Beste Referenzen. Offerten sub P. 2060 an die Annonzen-Expedition von Rudolf Wofke in Wien. (27-2)

### Theater.

Heute: Das Schloß Noche. Komische Oper in 3 Akten von P. Halevy Musik von Offenbach.



### Wiener Börse vom 13. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, öst. Pap.	63.-	63.0		95.-	95.50
do. do. öst. in Silber	73.40	73.60			
Loose von 1854	94.25	94.75			
Loose von 1860, ganze	105.30	105.50			
Loose von 1860, Hälfte	133.50	131.50			
Brämienf. v. 1864	144.50	144.75			
<b>Grandentl.-Obl.</b>					
Steiermark zu 5 pät.	90.-	91.-			
Kärnten, Krain					
u. Kärntenland 5	85.5	86.-			
Ingarn. zu 5	80.25	80.75			
Kroat. u. Slav. 5	83.50	84.-			
Stiehbürg. 5	77.50	78.-			
<b>Aktion.</b>					
Rationalbank	862.-	854.-			
Union-Bank	300.75	301.25			
Kreditanstalt	346.60	347.80			
R. S. Compt.-Bef.	1000	1010.			
Anglo-österr. Bank	343.50	344.-			
Def. Böbencr.-B.	288.-	290.-			
Def. Hypoth.-Bank	88.-	89.-			
Def. Compt.-B.	288.-	282.-			
Franko-Ostria	140.50	141.-			
Kais. Ferd.-Nordb.	2168.	2170			
Südbahn-Gesellsch.	216.80	217.-			
Kais. Elisabeth-Bahn	246.25	246.75			
Karl-Ludwig-Bahn	260.50	261.-			
Stiehb.-Eisenbahn	180.-	181.-			
Staatsbahn	409.-	410.-			
Kais. Franz-Josef.	208.75	209.25			
Jänst.-Bancier G.-B.	182.-	182.50			
Alfred-Krum. Bahn	184.-	184.50			
<b>Pfandbriefe.</b>					
Ration. 5 pät. verlost.	90.10	90.30			
Ang. öst. Creditanst.	88.50	89.-			
Ang. öst. Hypoth.-B.	105.25	105.75			
do. in 25 J. rück.	87.50	88.00			
Def. Hypoth.-Bant.			95.-	95.50	
<b>Prioritäts-Oblig.</b>					
Südb.-Bef. zu 600 fl.	113.75	114.-			
do. Bons 6 pät.	224.-	226.-			
Nordb. (100 fl. 5 pät.)	105.-	105.50			
Südb.-B. (200 fl. 5 pät.)	91.75	92.-			
Staatsbahn pr. Stüd	134.50	135.50			
Staatsb. pr. St. 1867	134.-	134.50			
Rudolfsb. (300 fl. 5 pät.)	93.25	93.75			
Frans-Josf. (900 fl. 5 pät.)	103.-	103.20			
<b>Loose.</b>					
Kredit 100 fl. 5 pät.	191.25	191.75			
Don.-Dampfsh.-Bef.			98.50	99.-	
zu 100 fl. 5 pät.			120.50	121.50	
do. 50 fl. 5 pät.			59.-	60.-	
do. 40 fl. 5 pät.			32.-	33.-	
Salm	40	43.-			
Palffy	40	27.50			
Slarn	40	37.50			
St. Genois	40	31.50			
Winklshagen	20	21.50			
Waldftein	20	22.-			
Reglovich	10	14.-			
Rudolfsb. 100 fl.	14.50	15.-			
<b>Wechsel (3 Mon.)</b>					
Engsb. 100 fl. Südb. B.	97.20	97.30			
Frankf. 100 fl.	97.30	97.40			
London 10 fl. Sterl.	114.80	115.-			
Paris 100 Francs	44.65	44.75			
<b>Münzen.</b>					
Kais. Münz-Ducaten	5.46	5.50			
20 Francsstück	9.11	9.12			
Beckensthaler	1.2	1.22			
Silber	113.50	113.75			

## Grüffnung

# Wein-Halle.

Von heute an werden **stelerische Weine** von den beliebtesten Weingegenden in Ansschank gebracht werden. Ihr schmachtige warme und kalte Speisen wird Reiz gefordert sein. Um zahlreichen Zuspruch bittet ergebenst

J. Seeleitner.

## Morgen ist Schulzes lange Nase!

## Komptoir Albert Trinker

befindet sich in der Sternallee im Kollman'schen Hause 1. Stock neben dem Theater. Aufträge auf Bettstücken und Federn werden angenommen. (613-7)

## M. Bollmann's

# Nähmaschinen

aller Systeme liefert zu staunend billigen Preisen en gros & en détail — auch auf Ratenzahlungen — das (587-6)

## Franz Detter,

Laibach, Gradischavorstadt Nr. 50, vis-à-vis der Gendarmeriekaserne.